

Dumitru Staniloae

Orthodoxe Dogmatik

Mit einem Geleitwort von Jürgen Moltmann

Aus dem Rumänischen übersetzt von Hermann Pitters

Benziger Verlag
Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn

Inhalt

Geleitwort zur deutschen Ausgabe von Jürgen Moltmann	9
Vorwort der rumänischen Originalausgabe	15

Einleitung

Die göttliche Offenbarung als Quelle des christlichen Glaubens. Die Kirche als Organ und als Mittel zur Erhaltung und Fruchtbarmachung des Offenbarungsgehaltes	17
---	----

I. Die natürliche Offenbarung als Grundlage des natürlichen Glaubens und als Ausgangspunkt für das Erfassen eines Daseins-Sinnes	19
II. Die übernatürliche Offenbarung als Quelle des christlichen Glaubens	32
A. Die übernatürliche Offenbarung – Bestätigung und Ergänzung des natürlichen Glaubens	32
B. Die Konvergenz und die Unterscheidung der beiden Arten der Offenbarung	38
C. Das Wirken des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes im Geschehen der göttlichen Offenbarung	46
III. Das Werk Christi und des Heiligen Geistes zur Wirksamerhaltung der Offenbarung durch die Heilige Schrift und die Heilige Tradition innerhalb der Kirche	54
A. Die Bewahrungsweisen der übernatürlichen Offenbarung	57
1. Die Heilige Schrift und ihre Verbindung mit der Kirche durch die Heilige Tradition	57
2. Die Heilige Tradition und ihre Verbindung mit der Kirche und der Schrift	62
B. Die Kirche als Organ der Bewahrung und Fruchtbarmachung der Offenbarung	67
1. Die Kirche als Organ der Bewahrung der Offenbarung	67
2. Die Dogmen als lehrmäßige Aussage über den von Gott in Christus offenbarten und vollführten Heilsplan, der durch die Kirche ausgebreitet und fruchtbar gemacht wird	73
3. Die Theologie als kirchlicher Dienst zur Deutung und Vertiefung der Dogmen und des Heilsplanes und zur Belebung des dienenden Wirkens der Kirche	91

Erster Teil

Die orthodoxe Lehre über Gott	107
---	-----

I.	Drei Arten der Gotteserkenntnis und die Eigenschaften Gottes	109
A.	Die rationale und die apophatische Erkenntnis Gottes und die Verbindung zwischen beiden	109
1.	Die Untrennbarkeit der rationalen und der apophatischen Gotteserkenntnis	109
2.	Der Unterschied zwischen rationaler und apophatischer Erkenntnis	115
3.	Die Dynamik der Gotteserkenntnis und die Transparenz jedweder Gottesvorstellung	120
B.	Die Erkenntnis Gottes durch bestimmte Lebensumstände	131
II.	Das Wesen und die Attribute Gottes	137
A.	Die Attribute und die unerschaffenen Werke Gottes im Allgemeinen. Ihre Beziehung zu seinem Wesen	137
1.	Gott teilt sich uns durch seine unerschaffenen Werke mit	139
2.	Der Sinn des «An-sich»-Seins der göttlichen Attribute und die Über- Existenz Gottes	141
3.	Der apophatische Charakter Gottes als überexistente personale Wirklichkeit	146
4.	Das Durch-sich-selbst-Sein: der Ursprung der gesamten Existenz	148
B.	Die an die Über-Existenz Gottes gebundenen Attribute und die Teilhabe der Geschöpfe an ihnen	150
1.	Die Unendlichkeit Gottes und die Teilhabe der begrenzten Geschöpfe an ihr	150
2.	Die Einfachheit oder Einheit Gottes und die Teilhabe der zusammengesetzten Schöpfung an ihr	154
3.	Die Ewigkeit Gottes und die Zeit als Abstand zwischen ihm und dem Geschöpf und als Mittel, das es dem Geschöpf ermöglicht, an ihr teilzuhaben	159
4.	Die Überräumlichkeit Gottes und die Teilnahme der räumlichen Geschöpfe an ihr	182
5.	Die Allmacht Gottes und die verschiedenen Kräfte der Geschöpfe, die sich durch die Teilhabe an ihr empfangen	196
C.	Die Attribute Gottes, die an seine Geistigkeit gebunden sind, und die Teilhabe der Geschöpfe an ihnen	208
1.	Die Allwissenheit und Weisheit Gottes und die Teilhabe der geistigen Geschöpfe daran	210
2.	Die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes	226
3.	Die Heiligkeit Gottes und unsere Teilhabe daran	234
4.	Die Güte und Liebe Gottes und unsere Teilhabe daran	251
III.	Die Heilige Dreieinigkeit, die Struktur der höchsten Liebe	256
A.	Das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit im Allgemeinen	256
1.	Die Implikation der Heiligen Dreieinigkeit in die göttliche Liebe	256
2.	Die Heilige Dreieinigkeit, Grundlage unseres Heils	259

3.	Der Abglanz der Heiligen Dreieinigkeit in der Schöpfung	261
4.	Die Heilige Dreieinigkeit, das Geheimnis der vollkommenen Einheit der unterschiedlichen Personen	261
B.	Die Intersubjektivität Gottes	272
1.	Die Intersubjektivität innerhalb der Dreieinigkeit als Hinweis darauf, daß es in Gott keinerlei Passivität gibt	272
2.	Die trinitarische Intersubjektivität als gegenseitige Ermöglichung dessen, daß ein Ich durch das andere ersetzt wird	275
C.	Der Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater und seine Beziehung zum Sohn	277
1.	Die Dreiheit der Personen als Voraussetzung ihres vollen Person- Charakters und ihrer vollkommenen Gemeinschaft	277
2.	Die Dreiheit der Personen als Voraussetzung dafür, daß diese Personen in ihrer Gemeinschaft doch voneinander unterschieden werden können. Der Widerspruch des Filioque hierzu	280
3.	Die Dreiheit der göttlichen Personen als Voraussetzung für die vollkommene Freude jeder Person an den beiden anderen	287

Zweiter Teil

	Die Welt als Werk der Liebe Gottes, dazu bestimmt, vergöttlicht zu werden	291
I.	Die Schöpfung der sichtbaren Welt	293
A.	Die Schöpfung der sichtbaren Welt und des Menschen. Allgemeine Gesichtspunkte	293
1.	Die Erschaffung der Welt und die Zusammengehörigkeit des einzelnen Menschen mit seinen Nächsten und mit der Natur	293
2.	Die Schöpfung aus dem Nichts und in der Zeit	297
3.	Die Ursache und der Zweck der Schöpfung	305
4.	Die Welt als Gabe Gottes und das Kreuz, das zu dieser Gabe hinzukommt	307
5.	Die Welt – ein rationales Werk Gottes, das der menschlichen Vernunft entspricht, die sich in einem kontinuierlichen Fortschreiten zu immer höher liegenden Sinngehalten befindet	312
6.	Die wechselnden Möglichkeiten des Verhältnisses des Menschen zur Welt. Die Verantwortlichkeit des Menschen, nur jene zu verwirklichen, die für sein eigenes geistiges Wachstum und für das seiner Nächsten am zuträglichsten sind	325
7.	Die Faktoren, durch die die vielfältigen und wechselnden Möglich- keiten der Welt verwirklicht werden	330
B.	Die Erschaffung der Menschen	340
1.	Die Konstitution des Menschen	340
2.	Der Mensch, durch einen speziellen Schöpfungsakt ins Dasein gerufen	352
3.	Der Urstand	370

II.	Die Erschaffung der unsichtbaren Welt. Die Welt der nichtleiblichen Geister	379
A.	Die guten Engel und ihre Bedeutung für die geistliche Entwicklung der menschlichen Natur	379
1.	Die enge Beziehung zwischen der Welt der Engel und der Menschen	379
2.	Die Überlegenheit der Engel und die besondere Aufgabe der Menschen	385
3.	Die Weise der Gotteserkenntnis der Engel	388
4.	Die gegenseitige Erkenntnismitteilung zwischen Engeln und Menschen	389
5.	Die Hierarchie der Engel	400
B.	Die gefallenen Engel und ihr Beitrag zum Sündenfall des Menschen und zur Erhaltung des Bösen in der Welt	404
1.	Der Anfang des Bösen in der Schöpfung	404
2.	Die Kraft und die Schwäche des Bösen bzw. der Geister, die das Böse aufrechterhalten	407
3.	Der Grund des Falles eines Teiles der Engelwelt	409
4.	Der Beitrag der Dämonen zum Fall der Menschen und ihr ständiger Kampf gegen sie	411
5.	Das Wirken der bösen Geister in der Welt	413
III.	Der Fall der ersten Menschen und seine Folgen	417
1.	Wie lange dauerte der Urstand?	417
2.	Das Verständnis des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen und des Baumes des Lebens	420
3.	Der zweideutige, widersprüchliche und täuschende Charakter des gefallenen Zustandes der Menschen	423
4.	Die Erkenntnis des Guten durch sein Tun in Gemeinschaft	429
5.	Allgemeine Schlußfolgerungen	433
IV.	Die göttliche Vorsehung und die Entfaltung des Planes für das Heil und die Vergöttlichung der Welt	438
	Anmerkungen	446